Die Entwicklung der Mansfeldschen Gewerkschaft unter dem Gesichtspunkt der Kombination.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

der

Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Franz Bense

aus Eisleben.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Referent: Professor Dr. Aubin.

Auszug

Halle a. d. S. 1922.

Ed. Winkler, Eisleben.

Auszug.

Die Arbeit befaßt sich mit der Darstellung der Entwicklung der Mansfeldschen Gewerkschaft unter dem Gesichtspunkt der Kombination.

In der Einleitung werden die Verhältnisse des Mansfelder Bergbaues vor der Freilassung im Jahre 1673 nach dem im Vorwort angegebenen Gesichtspunkte, der horizontalen und vertikalen Kombination, kurz untersucht, um dann im 1. Kapitel zum wichtigsten Punkte, der Kohlenversorgung, überzugehen. Bereits in den Anfängen der Entwicklung des Mansfelder Bergbaues bildete die Kohlenversorgung den wichtigsten Berührungspunkt der 6 bestehenden Gewerkschaften, wurde dann später, zusammen mit den im 2. Kapitel behandelten Abbauverhältnissen und hüttentechnischen Produktionsprozessen, der Grund zur im Jahre 1851 erfolgten horizontalen Kombination.

Bisher hatten sich die Kombinationsbestrebungen, wenn man von der Kombination, die zwischen Bergwerk und Hütte von jeher bestanden hatte, absieht, fast ausschließlich auf die Kohle erstreckt, später dann auf die Weiterbearbeitung des Kupfers ausgedehnt. Doch waren die zur Verwirklichung dieses Zieles gegründeten Kartelle, die Kohlengesellschaft und der Metallhandel, nicht in der Lage, entfernt an die Vorteile heranzureichen, die den einzelnen Gewerkschaften die vertikale Integrierung später zu bieten vermochte.

Die Entwicklung zu einem Großunternehmen ging jedoch langsamer voran, als die ersten Jahrzehnte der „Mansfeldschen Gewerkschaft" erwarten ließen. Vor allem wirkte die durch die Entwicklung des Verkehrs begünstigte Konkurrenz Amerikas ungünstig auf die Weiterentwicklung und eine Gesundung des Unternehmens ein, trug jedoch dazu bei, daß die Gewerkschaft bemüht blieb, durch Risikoverteilung einen Ausgleich zu schaffen. Sie wandte sich daher, wie im 3. Kapitel gezeigt wird, der Weiterverarbeitungsindustrie zu, den Kupfer- und Messingwerken und Silberwarenfabriken, letzteren erst während des Krieges. Damit wurde gegenüber reinen Betrieben ein erheblicher Vorteil geschaffen, der durch die, im 4. Kapitel behandelten, Nebenproduktgewinnungsanlagen in den Kokereien der Westfälischen

Kohlenzechen, Gichtgasgewinnungsanlagen, Schwefelsäurefabriken der Mansfeldschen Hütten und Verwendung der Hochofenschlacke zu einem vorzüglichen Pflastermaterial weitgehendste Unterstützung fand.

Der Vorteil der vertikalen Integrierung machte sich nun in jeder Hinsicht bemerkbar. Das 5. Kapitel untersucht den Einfluß der zahlreichen Nebenbetriebe, wie Transportunternehmungen, Maschinenfabriken, Ziegeleien, Chamottefabrik und Kalibergbau, die den durch die starke Konkurrenz Amerikas erzeugten spekulativen Charakter der Unternehmung nahezu auszugleichen vermochten.

Im 6. Kapitel der Arbeit, das die Absatz- und Bilanzverhältnisse einer Prüfung unterzieht, finden dann auch die vorigen Kapitel ihre nähere Erläuterung. Danach zeigte sich das erhebliche Übergewicht, das Mansfeld als kombinierter Betrieb gegenüber reinen Betrieben hatte. Verluste, die durch die schwierigen Abbauverhältnisse und durch die starke Konkurrenz Amerikas und Englands unvermeidlich erschienen — die Inlandspreise für Kupfer und Silber waren abhängig von englischen und amerikanischen Preisen —, konnten durch die Nebenbetriebe unter denkbar weitester Ausnutzung des gesamten stehenden Kapitals wieder ausgeglichen werden, wenn auch nur geringe, durch die Form der Unternehmung begründete Ausbeuten gezahlt werden konnten. Daß der Weg der Zubuße nicht beschritten wurde, war lediglich auf die Vorteile der vertikalen Kombination zurückzuführen.

In der jüngsten Zeit, der das Schlußkapitel gewidmet ist, hat sich jedoch durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse die Umwandlung der starren Gewerkschaftsform in die leichtbewegliche Form der Aktiengesellschaft notwendig gemacht, teils um die Bestrebungen der vertikalen und horizontalen Kombinationen, die nunmehr in das Gebiet der Effektenbeteiligung hineinreichen, besser durchführen zu können, teils um auf einfachere Weise den Anforderungen des Geldmarktes Rechnung zu tragen.